

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P.A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Zur 6. Klassenzusammenkunft der 32er. — Ein italienisches Kinderfest. — † Oberfeldarzt Dr. Alfred Mürset. — Schöpfungsgeschichte und Inspirationslehre. — Die Sektion Emmental des B. M. V. — Lehrerengesangverein Bern. — Zur bernischen Organisten-Fachprüfung. — Burgdorf. — Herzogenbuchsee. — Langenthal. — Thun. — Baselland. — Literarisches.

Zur 6. Klassenzusammenkunft der 32er

am 6. August 1910 in Biel und zu den „drei Tannen“ in Leubringen.

Zweiunddreiss'ger — kernhaft Blut!
Stunden vier Jahrzehnt' im Felde
Segensvoller Sämannshut,
Fanden immer neuen Mut,
Dürstend in der Sonne Glut,
Sehnlich sorgend, ob in Bälde
Auch die *Garben* treuen Fleisses,
Vieler Mühen, vielen Schweisses
Merklich mehren, wie's gebührt
Dem, der Hoch und Niedrig führt
Aus dem Dunkel in das Licht —
Treu dem Ideal, der Pflicht.

Und es kam — es kam der Tag,
Der mit *stolzem* Mehr uns schenkte
— Nach so vieler Müh' und Plag' —
Was in unserm Wunsche lag,
Wenn auch nicht auf *einen Schlag*. —
Unvergesslich, der da lenkte
Von dem stolzen Staatsaltane
Mit entrollter Freiheitsfahne
Aller Besten Herz und Sinn
Auf die Not des Standes hin,
Und die folgten dem Panier
Unentwegt, des Kampfes Zier! —

Zweiunddreiss'ger, halte aus,
Trotz der Gährung allerorten,
Mannhaft, mutig im Gebraus,
Einfach, schlicht, wie Bruder Klaus!
Scheinst du auch ein altes Haus,
Dass man dir verschloss die Pforten
Sonnbeglänzter Ruhetage —
Nach so mancher Not und Plage,
Ewig jung bleibt Herz und Sinn!
Ist das nicht auch ein Gewinn? —
Dass die Zukunft ehr' den Stand,
Sei'n wir Eins mit Herz und Hand!

C. Gilgien.

Ein italienisches Kinderfest.

(v. B.-Korrespondenz aus Ferrara.)

Ein Volksfest möchte ich es nennen. Nun ist der grösste Teil vorüber. Ich höre die Glocken von San Benedetto mit dem schiefen Turme wieder, welche zwei Tage lang im Lärm erstarben. Eine Gewerbeausstellung wurde am Sonntag eröffnet im Beisein zweier Minister. Glockenklang von vielen Türmen. Ein Halbdutzend Musikkorps durchziehen mit Spiel die Stadt, jedes für sich; Automobile surren und hornen in allen Gassen, und Wagen rollen in einemfort auf dem holperigen Pflaster einher, Droschken und zweirädrige Gemüse- und Grienfuhrer, angekündigt durch das laute Geschrei der Esel, denen dieser Verkehr wohl etwas ungewohnt vorkommt. So hat Ferrara diesen besonderen Tag begrüsst.

Italien feiert weniger Feste als die Schweiz. Und immer werden alle möglichen Wettspiele zusammen in einem grossen Feste vereinigt. Dies alles soll ein patriotischer Gedenktag an die Ereignisse von 1860 sein. Dazu wird kein grosses Festspiel aufgeführt. Der Wettkampf in allen Arten des Sports und die Freude des Volkes sollen das grosse Bild darstellen. Diese Art, vaterländische Feste zu feiern, gefällt mir, weil so alle die kleineren Veranstaltungen einen höheren Zweck haben als bei uns. Ein Schützenfest dauert diese ganze Woche;* nächsten Sonntag sollen Automobil- und Velorennen statthaben; die Ausstellung zeigt uns die wirtschaftliche Entwicklung der östlichen Poebene, und das Jugendfest gibt dem Ganzen den Glanz der schönsten Volksfreude.

Schon am Samstag durchschwärmte die farbig kostümierte Ferrareser Jugend die Stadt, von und zu den Proben gehend. Und der Sonntag!

Wie ich bei Sonnenaufgang auf dem östlichen Walle meinen Gedanken an die Heimat nachging, verhüllte dichter weisser Nebel die Stadt und die Romagna. Doch kaum erschien der Campanile vom San Benedetto im roten Glanz, so hörte ich zum einsamen Lärme des Bahnhofes ein lauterer Geräusch aus der Stadt. Sie ist erwacht. O ja! Und wie rasch! Wie ich den Domplatz betrete, steht hier eine sonntäglich gekleidete, plaudernde Menge Männer. Eine Unzahl Radfahrer klingeln beständig und müssen doch immer wieder absteigen, so dicht steht das Volk in der Morgensonne. Und der Markt! Ich drücke mich hinten herum. Da glänzt auch die Frauenwelt schon im Sonntagsstaat, grösstenteils nur spazierend. Und wie ich am Dome stille stehe, kommt mir vor, als summe ein Bienenschwarm ob mir in einer blühenden Linde. Und doch zeigt die Uhr am Schlosse 6¹/₂. Und wieder die farbigen Knaben. Denn frühe geht das grosse Schau-
turnen los.

Und auf dem Festplatze! Manch Kinderfest mit hübschen Reigen sah ich schon; doch ob der Grazie in den Übungen, die ich da sah, musste ich staunen. Und eines hatte ich nicht erwartet: dass Italien im Mädchenturnen solches leisten kann. Eine Mädchenklasse hat mit Keulenschwingen und zwei mit Stabwinden dem Publikum einen ungeheuren Jubel entlockt. Und die Reigen! Nun sah ich Elfen tanzen. Und die Buben. Wie schneidig die turnten und liefen und sprangen. Übungen mit versilberten Stäben brachten die einen und mit Holzklappern die andern. Doch, worüber ich als langsamer Berner am meisten staunte, das war die Geschwindigkeit, mit welcher die Beine liefen und die Arme schwangen. Ich hatte mir vorgenommen, mir einige eigentümliche Übungen zu notieren. Doch ich fand nicht Zeit, ein Einzelnes zu betrachten und festzuhalten. Wenn ich das Gesamtbild einer Übung in seiner Schönheit und seinem Rhythmus bewundert und gekostet hatte, musste ich ob einer neuen Überraschung staunen. Und das Volk jauchzte und sang die Reigen mit.

Als die Klassen zum Essen in die Stadt zogen, erging ich mich unter den Ahornen auf der Ringmauer, die neuen Eindrücke zu verarbeiten. Schön ist die italienische Ebene mit ihren ungezählten Maulbeer- und Pappelbäumen nicht. Doch dies Volk hat einen Schönheitssinn, den ich bewundern muss und um den ich es beneide.

Um 15 Uhr sollte der Umzug sein. Er ging aber um 5 Uhr nach unserer Rechnung vorüber. Zwei Stunden stand ich auf der Schlossbrücke und konnte weder vor- noch rückwärts, und die ganze 1½ km lange Hauptstrasse stand dicht gedrängt, ein Volk von 40,000 Köpfen. Tram, Wagen und Automobile standen stille. Endlich wurden die Fahnen sichtbar. Dragoner bahnten langsam einen Weg, und Schutzleute mit goldglänzenden Helmen weiteten denselben. Eine Regimentsmusik voran, kam der Zug. Zwanzig Musikkorps führten eben so viele Divisionen an, und bei 200 Fahnen und Standarten sind gezählt worden. Bei 4000 Schüler von Ferrara, aus der ganzen Romagna und den Städten von Venedig bis Turin hatten am Feste teilgenommen und gingen in dem fast 3 km langen Zuge vorüber. Von Städten ausserhalb der Provinz Ferrara waren vertreten: Padua, Mantua, Bologna, Modena, Cremona, Parma, Venegia, Trieste, Udine, Vicenza, Verona, Brescia, Milano, Alessandria, Turin, Genua, Cagliari, Florenz, Rimini, Ancona. Und kamen die Klassen weiter entfernter Städte, hallte schon weit her der Beifall des Volkes. Mich selbst hat das ungewohnte Schauspiel mitgerissen. Wie stolz die jungen Fähnriche, auch die Mädchen von Venedig, Triest, Turin und Cagliari ihre mit goldenen und silbernen Medaillen und Kränzen geschmückten Standarten und Fahnen trugen! Denn besondere Ehrenzeichen von solchen Wettkämpfen werden an den Fahnen getragen.

Der Minister Credaro selbst hat hier an der Preisverteilung teilgenommen. Gestern Montag zogen die Fremden, eine Klasse nach der andern, von den Ferraresen begleitet, dem Bahnhofe zu. Doch heute noch gehen hier die Buben und Mädchen in ihren farbigen Kleidchen herum.

Schnell lebt dies Volk hier; doch wird es sein Fest nicht vergessen. Wohl werden unsere eidgenössischen Feste als patriotische Akte gepriesen. Doch glaube ich nicht, dass sie eine solche Wirkung haben, wie ein solches nationales Jugendfest. Denn der italienischen Jugend ist ein Fest kein allsonntägliches Vergnügen und wird es hoffentlich so rasch nicht werden.

† Oberfeldarzt Dr. Alfred Mürset.

Wer hätte gedacht, dass der scheinbar in voller Kraft und Gesundheit strotzende Herr Dr. Mürset, Oberfeldarzt, seinem Bruder, unserem unvergesslichen Hans Mürset, so rasch im Tode folgen würde! Und doch ist die traurige Nachricht nur zu wahr. Im toggenburgischen Dorfe Ebnat-Kappel, wo er zu einem Ferienaufenthalte bei lieben Verwandten weilte, erlag er am 9. August plötzlich einem Herzschlag. — Eine aussergewöhnlich zahlreiche Trauerversammlung fand sich Donnerstag den 11. August, nachmittags 2¹/₂ Uhr, in der Heiliggeistkirche in Bern ein, um bei der Leichenfeier dem verdienten Manne die letzte Ehre zu erweisen. Mit beredten Worten wurden hier sein Lebensgang und seine Verdienste geschildert. Unter den Trauerklängen der Stadtmusik wurde der mit prachtvollen Kränzen geschmückte Leichenwagen mit Bezeugung der seinem Range entsprechenden militärischen Ehren zum Krematorium hinausbegleitet, das seine sterbliche Hülle aufnahm.

Wir wollen nicht darauf zurückkommen, welche grossen Verdienste sich dieser hochbegabte Mann und hervorragende schweizerische Offizier um das Sanitätswesen in unserer Armee, um die Entwicklung des Samariterwesens und der Gesellschaft vom roten Kreuz und was alles damit zusammenhängt, erworben hat. Bei der Leichenfeier und in den Tageszeitungen ist die Arbeit des Dahingeshiedenen auf diesem Gebiete von berufener Seite geschildert und rückhaltlos anerkannt worden. Ein Mann, der schon im Alter von 40 Jahren unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersten der Sanitätstruppen vom Bundesrat zum Oberfeldarzt gewählt wird, kann kein gewöhnlicher Mensch sein und muss in Begabung und unverwüstlicher Arbeitskraft weit über seine Umgebung emporragen.

Uns Lehrern liegt er aber näher als Freund der Schule und der Lehrerschaft. Er hat sich als solcher ausgewiesen; ein warmes Herz schlug in seiner Brust für die Entwicklung unseres Volksschulwesens, und daher

gebührt ihm auch ein Wort der Anerkennung und Dankbarkeit im „Berner Schulblatt“.

Er verlebte seine ersten Jugendjahre in Schüpfen, wo er am 8. April 1860 als Sohn eines Lehrers geboren wurde. Als sein Vater als Seminarlehrer nach Münchenbuchsee übersiedelte, besuchte er während einigen Jahren die Primar- und Sekundarschule dieses Ortes und kam dann nach Bern, wo er, nachdem er als aufgeweckter, fröhlicher Knabe die dortigen Schulanstalten durchlaufen hatte, mit ausgezeichnetem Erfolg Medizin studierte. Nach Beendigung seiner Studien in Berlin kehrte er wieder nach Bern zurück, um sich der ärztlichen Praxis zu widmen. Als Arzt wirkte er während einigen Jahren in Schwarzenburg und kam dann nach Ebnat-Kappel, wo er einen grössern Wirkungskreis und bald auch eine treue Gattin fand. Bald kehrte er indes wieder in seine Vaterstadt zurück, zunächst als Adjunkt des damaligen Oberfeldarztes, Oberst Ziegler, dessen Nachfolger er wurde. Hier fand er ein reiches und fruchtbares Arbeitsfeld für seine Schaffensfreudigkeit. Aber die schwere übernommene Aufgabe hinderte ihn nicht, auch der Schule seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und seine Kraft in deren Dienst zu stellen. Als im Jahre 1895 erstmals die neue Volksschulsynode gewählt wurde, trat er als Vertreter der Stadt Bern in diese Behörde ein, und in der konstituierenden Hauptversammlung vom 3. Juni 1895 wurde er als deren Präsident gewählt. Er bekleidete diesen Ehrenposten während zwei Amtsperioden, also während vollen acht Jahren mit ausserordentlichem Takt und Geschick, bis er endlich wegen Überhäufung mit anderweitiger Arbeit zum grossen Bedauern aller, die ihn kannten, sich genötigt sah, auf Ende 1902 zurückzutreten.

Er dachte von der Aufgabe der durch das neue Primarschulgesetz auf einen andern Boden gestellten Schulsynode nicht gering und war daher unablässig bemüht, ihren Einfluss zu vergrössern und ihr eine im Hinblick auf ihren veränderten Charakter erhöhte Bedeutung zu erkämpfen. Er ging von der Ansicht aus, dass die Wahl der Schulsynode durch das Volk an und für sich nicht genüge, diese Behörde zu einer wahrhaft volkstümlichen Institution zu gestalten; er strebte vielmehr mit allem Nachdruck an, dass durch Änderung der gesetzlichen Vorschriften betreffend Organisation und Tätigkeit der Synode dieser mehr Selbständigkeit und Freiheit in ihren Verhandlungen und Beschlüssen zugesichert werde. Er wollte die Schulsynode und deren Vorstand von der Erziehungsdirektion unabhängiger gestalten, ihnen vermehrte Kompetenzen zuweisen, so dass sie nicht nur vorberaten, Wünsche und Anträge an die Staatsbehörden gelangen lassen können, deren Erfüllung und Gutheissung dem guten Willen dieser Behörden anheimgestellt sei. Der Synode sollte ein Geschäftskreis mit abschliessendem Charakter zugewiesen werden. Er verschaffte sich ein reichhaltiges Vergleichsmaterial aus einer ganzen Reihe von Kantonen, um durch Hinweis

auf deren Einrichtungen seine Forderungen zu unterstützen. Leider führten diese Bestrebungen, trotzdem sich die Synode denselben einmütig anschloss, nicht zum gewünschten Ziel, und es mag dies auch dazu beigetragen haben, den tüchtigen und unerschrockenen Vorkämpfer für eine würdigere Gestaltung der Schulsynode zu bewegen, seinen Austritt aus dieser Behörde zu nehmen. — Es würde zu weit führen, wollten wir auch nur skizzieren, was Herr Dr. Mürset während seiner achtjährigen Tätigkeit als Präsident der Schulsynode noch weiter geleistet hat. Aus den Tätigkeitsberichten dieser Periode geht hervor, dass unter der schneidigen Leitung dieses Mannes tüchtig und freudig gearbeitet wurde. An ihm hatte die Synode und namentlich auch ihr Vorstand stets eine kräftige Stütze in all ihren Bestrebungen, das Wohl der Schule zu fördern und das Los der Lehrerschaft erträglicher zu gestalten. Er war ein Mann, beseelt von den besten Absichten, und ein Mann von Rückgrat gegen oben. Die Lehrerschaft schuldet ihm grossen Dank. Er wird denen, die das Glück hatten, ihn kennen zu lernen und mit ihm zu arbeiten, in unvergesslichem Andenken bleiben.

Schöpfungsgeschichte und Inspirationslehre.

Über dieses Thema hielt am 6. April 1910 Herr Schädelin, Pfarrer in Rohrbach, vor versammelter Lehrerschaft in Langenthal ein ausgezeichnetes Referat. Der Vortrag zeugte von einer tiefen religiösen Persönlichkeit, von gründlicher philosophischer und naturwissenschaftlicher Bildung des Redners und dessen tiefem Verständnis für die religiösen und kulturellen Bewegungen der Gegenwart. Aus dem Inhalt des mit regem Interesse aufgenommenen Vortrages seien nur einzelne wichtige Punkte erwähnt:

Die ersten Seiten der Bibel führen uns zu den tiefsten Weltproblemen. Die Schöpfungsgeschichte will uns Antwort geben auf die grössten Rätsel des Daseins, auf die Fragen: Wie ist die Welt mit all ihrem Leben entstanden? Einfach und klar gibt die Bibel darauf die Antwort: Gott hat die Welt geschaffen. Gewiss, so könnte es sein; denn diese Schöpfungsgeschichte ist ganz logisch aufgebaut und war für den Verfasser die beste Denkmöglichkeit, die er gestützt auf seine Erkenntnis haben konnte. Aber dem forschenden Menschegeist taten sich neue Erkenntnisse auf, und heute steht der Schöpfungsbericht nicht mehr im Einklang mit unserer Welterkenntnis. Einige Hinweise werden die Richtigkeit dieser Behauptung beweisen.

Nach der biblischen Auffassung steht die Erde im Weltmittelpunkt. Sonne, Mond und Sterne erscheinen im Schöpfungsbericht als Lichter (nicht als Weltkörper), welche sich um die Erde bewegen. Die Erde selbst

schwimmt als grosser Fels im Urmeer. Um einen etwas groben Vergleich zu gebrauchen, wäre die Erde nach der Schöpfungsgeschichte gleich einer Taschenuhr, die ich ins Meer werfe. Der Raum zwischen Zifferblatt und Uhrglas stellt den Raum dar, der von Pflanzen, Tieren und Menschen belebt wird. Ringsherum gähnt das chaotische Meer. Das Himmelsgewölbe (in unserem Bild das Uhrglas) lässt da und dort die „obern Wasser“ durchsickern, welche als Regen die Erde erquicken. Man vergleiche dieses Weltbild des Verfassers des Schöpfungsberichtes mit der modernen Welt-auffassung, und man wird gewahr, dass die Welterkenntnis einen grossen Schritt vorwärts gegangen ist.

Ebenso sehr steht der biblische Schöpfungsbericht im Gegensatz zur modernen Entwicklungstheorie der organischen Welt. Pflanzen, Tiere und Mensch sind dem Biologen Entwicklungsstufen eines und desselben Lebewesens, nämlich der Zelle. Für unsere Erkenntnis ist die Schöpfung kein Sechstageswerk, auch keine fertige, sondern eine ewige, nie endende, ein ewiges Werden und Vergehen.

Der naturwissenschaftlich gebildete Christ kann nicht mehr an deren Unfehlbarkeit glauben. Er kann auch nicht mehr glauben, dass die Bibel den verschiedenen Verfassern derselben inspiriert, offenbart oder sozusagen diktiert worden sei; denn wäre dies der Fall, so hätte ihnen doch die volle Wahrheit inspiriert werden müssen. Die alte Auffassung der Bibel muss einer neueren, besseren weichen. Die Bibel ist ein Versuch, die Welt zu erklären, auf die Rätsel des Daseins eine befriedigende Antwort zu geben. Sie ist in gewissem Sinn ein geschichtliches und kulturgeschichtliches Werk. Aus ihr erfahren wir, wie die Bibelschreiber und ihre Zeitgenossen über Werden und Vergehen der Welt dachten. Die Bibel ist ein Stück Geschichte der menschlichen Erkenntnis, ein Versuch zur Lösung der Welträtsel, aber nicht die Lösung selber.

Durch diese Ausführungen scheint aber der Wert der Bibel und ihre Brauchbarkeit für den Religionsunterricht ganz erheblich gefährdet. Dies ist aber weder der Zweck dieser Zeilen, noch entspricht es den Tatsachen. Die dargelegte Bibelauffassung hat etwas Befreiendes. Sie gewährt uns volle Gedanken- und Gewissensfreiheit und erlöst uns von der Qual, etwas glauben zu müssen, was unserer Erkenntnis widerspricht. Jahrtausende der ringenden Menschheitsseele haben an den Blättern der Bibel geschrieben. Sie sind das grösste Dokument der innern Geschichte dieser Menschheit, mit dem sich nichts anderes vergleichen lässt. Alle Kämpfe, alle tiefen Erlebnisse, alle Fragen der Menschheit in diesen Jahrtausenden sind in wunderbarer Schönheit in ihr als solche aufgerollt. In der Bibel finden wir den Glauben an eine eherne und feste Weltordnung, an den heiligen Gott, das unbedingte Vertrauen auf die Heilsamkeit dieser Weltordnung.

Darum der männliche Kampf um Recht und soziale Gerechtigkeit gegen die Feinde des Volkes und Rechtes als gegen Gottes Feinde.

Derjenige hat keinen Sinn für Entwicklungsgeschichte, der der Bibel allen Wert abspricht, weil sie mit der heutigen Erkenntnis der Welt nicht im Einklang steht. Letzteres kann sie nicht; denn sie ist ganz ein Kind ihrer Entstehungszeit. Sie will uns nicht sagen: So müsst ihr über Gott und Welt denken, sondern: So hat ein Volk über Gott und Welt gedacht. Diese Bibelauffassung macht allem Streit zwischen Wissenschaft und Bibel ein Ende. St—i.

Schulnachrichten.

Die Sektion Emmental des B. M. V. trat Samstag den 11. August ziemlich zahlreich in Zollbrück zusammen. In seinem Begrüßungswort sprach der Präsident, Herr Dr. Ammann, Sekundarlehrer in Diessbach, seine Freude aus über die allseitige Beteiligung: der Jungen und der Alten, sowie der „Mittelalterlichen“, und ein Kränzchen wand er dem einst so rührigen Mitglied der Sektion, Herrn Samuel Flückiger, damals Sekundarlehrer in Diessbach, der vor bald zehn Jahren nach fünfzigjährigem Wirken vom Lehramt zurückgetreten ist und nun als würdiger Lehrerveteran bei seinem Sohne Rudolf in Zimmerwald wohnt. Die Versammlung sandte ihm telegraphischen Gruss, der von Flückiger in freundschaftlicher Weise erwidert wurde.

Am meisten Interesse brachte die Versammlung einem Vortrage entgegen von Sekundarlehrer Käser in Höchstetten über den Schmied in Höchstetten. Dieser Schmied, im Pfaffenbach bei Langnau aufgewachsen, hiess Daniel Küpfer, übte seinen Beruf als Schmied in Höchstetten aus, liess dort acht Kinder taufen, stand in nicht geringem Ansehen, nahm hervorragenden Anteil am Bauernkrieg; ja, er scheint nach Chlaus Leuenberger unter den Führern dieses Krieges die bedeutendste Persönlichkeit gewesen zu sein. Er wurde denn auch zum Tode verurteilt, hingerichtet, gevierteilt, und ein Teil wurde am Galgen in Bern aufgehängt und je einer in Signau und Ranflüh und in Huttwil.

Vielleicht lässt sich Herr Käser bestimmen, das Lebensbild dieses Bauernführers für die Leser des „Berner Schulblattes“ ausführlicher zu zeichnen.

Nachdem im „Rössli“ das Mittagessen bewältigt war, kam noch ein Traktandum: Die Probelektionen bei Lehrerwahlen. Herr Ammann referierte darüber, und einstimmig erklärte die Versammlung, es sei dahin zu wirken, dass sich keine Lehrer und keine Lehrerinnen mehr einer solchen Lektion unterziehen. Wie mitgeteilt wurde, machen sich hie und da bei Lehrerwahlen noch Einflüsse geltend, die man abgetan glaubte und gegen die hoffentlich die geeinigte Mittel Lehrerschaft ganz entschieden Stellung nehmen wird, zur Wahrung ihrer Würde und gewiss auch im Interesse der Schule. W.

Lehrergesangverein Bern. Wir machen die verehrten Aktivmitglieder des L. G. V. B. nochmals darauf aufmerksam, dass Samstag den 20. dies die Proben wieder beginnen und ersuchen sie dringend, schon die erste Übung so zahlreich wie irgend möglich zu besuchen, da nicht nur wichtige Mitteilungen zu machen sind, sondern auch die Teilung des Chors in einen Doppelchor stattfinden muss,

die eine der Hauptnummern, welche für das nächste Konzert bestimmt ist, erfordert.

Die Proben finden auch künftig, wie üblich, von 4—6 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. — Neue Mitglieder sind willkommen und wollen sich beim Vize-Präsidenten, Herr Progymnasiallehrer Roggen, Ägertenstrasse, anmelden. s.

Zur bernischen Organisten-Fachprüfung. (Einges.) Bekanntlich findet laut Beschluss der bernischen Kirchensynode vom 13. November 1906 alle zwei Jahre eine Fachprüfung für Organisten im Kanton Bern statt. Eine erste derartige Prüfung wurde im Herbst 1907 in Bern abgehalten.

Wir möchten, auf mehrfach geäußerten Wunsch hin, den zukünftigen Kandidaten, die sich der nächsten Prüfung oder einer der folgenden zu unterziehen gedenken, einige praktische Winke erteilen.

Die Prüfung erstreckt sich laut Regulativ des Synodalrates vom 8. Januar 1907 über: 1. praktisches Pedal- und Manualspiel; 2. Orgelbau und Registrierung; 3. Musiktheorie.

Das praktische Spiel umfasst den Vortrag einer vom Kandidaten frei gewählten Nummer, sodann das Spiel einiger Choräle und dazu passender Vorspiele, ferner die Vorführung mehrerer unvorbereiteter Nummern und eigens einzurichtender Begleitungen von Gesangs- und Instrumental-Soli. Bei allen diesen Vorträgen fällt das Hauptgewicht auf sauberes, fehlerfreies, taktfestes, gut rhythmisiertes und musikalisch phrasiertes Spiel mit Beobachtung eines rationellen Finger- und Fuss-Satzes. Es ist klug gehandelt, wenn der Kandidat kein zu schwieriges Vortragsstück wählt, und wenn er in allen seinen Darbietungen das Tempo nicht überhastet.

Die Prüfung im Orgelbau verlangt Kenntnis der Pfeifenkonstruktion und annähernde Vertrautheit mit den verschiedenen Windladensystemen. Im fernern sollen die Kandidaten durch selbstgewählte Registermischungen ihre Beherrschung des Instruments und ihren Geschmack dokumentieren.

Im Anschluss an das praktische Spiel wird auch in der Musiktheorie geprüft. Der Kandidat muss sämtliche Dur- und Molltonleitern kennen, ferner bewandert sein in der Kenntnis der Drei- und Vierklänge und ihrer Umkehrungen; endlich soll er einen bezifferten Bass und eine einfache Harmonisation einer Melodie richtig aussetzen können. Bei besonders hervorragenden Leistungen und Kenntnissen sind auch Übungen im Transponieren nicht ausgeschlossen.

Burgdorf. Die Gemeindeversammlung hat beschlossen, die Mitgliederzahl der Primarschulkommission um zwei zu vermehren, sowie sämtliche Zimmer der Primarschulen, die noch alte Bestuhlung haben, neu zu möblieren. Die Arbeit ist am Platze zu vergeben.

Herzogenbuchsee. Die Sekundarschule Herzogenbuchsee feiert Sonntag den 23. Oktober ihren 75jährigen Bestand.

Langenthal. (Korr.) Die Leitung zweier musikalischer Vereine unserer Ortschaft, des Männerchors und des Frauenchors, ist eben einem ehemaligen Zögling des bernischen Staatsseminars, Herrn Karl Äschbacher, übertragen worden. Der Gewählte hat kürzere Zeit in Krauchthal als Lehrer amtiert und lag nachher vier Jahre lang am Kölner Konservatorium gründlichen musikalischen Studien ob. Herr Äschbacher wird auch den Gesangunterricht an der Sekundarschule übernehmen.

Thun. Zwei Thuner Schulknaben im Alter von 13 und 14 Jahren haben in ihren Sommerferien eine lehrreiche Velotour ausgeführt. Die unternehmungslustigen Jungen haben nämlich in der Zeit vom 23. Juli bis 1. August folgende Tour unternommen: Thun, Kemmeribodenbad, Schangnau, durchs Entlebuch nach Luzern, Cham, Zug, durchs Sihltal nach Zürich und weiter über Winterthur nach Frauenfeld, wo bei Verwandten zum Ferienaufenthalt abgestiegen wurde. Die Hinfahrt hatte nur drei Tage in Anspruch genommen. Die Rückfahrt, am 29. Juli angetreten, führte die beiden über Konstanz, dem schweizerischen Ufer des Bodensees entlang nach Romanshorn und gleichen Tags noch nach St. Gallen. Am 30. Juli wurde alsdann der Rickenpass überschritten, resp. „überra delt“, und abends langte man wieder in Zürich an. Der Sonntag und Montag brachte noch die Fahrt Zürich-Baden-Brugg-Aarau-Olten-Önsingen-Solothurn-Biberist-Fraubrunnen-Bern-Thun, wo die jungen Radler wohl gemut und unverseht um 3 Uhr nachmittags anlangten. Die wackern Schüler haben in den paar Tagen ein gut Stück der Schweiz gesehen.

* * *

Baselland. Ein schlimmer Konflikt zwischen Behörden und einem Lehrer regt gegenwärtig die öffentliche Meinung in Sissach auf. Letztthin hat eine von wohl 300 Mann besuchte Gemeindeversammlung nach lebhafter Diskussion mit 83 gegen 79 Stimmen folgenden Anträgen des Gemeinderates und der Schulpflege die Zustimmung erteilt: „1. Die bisherigen Massnahmen gegen Lehrer Tschudi seitens der Schulpflege und des Gemeinderates (Herrn T. jährlich Fr. 800 am Gehalt zu sperren) sind in jeder Beziehung zu genehmigen und zu bestätigen. 2. Es ist gegen Lehrer Tschudi wegen beharrlicher Renitenz gegenüber Gemeindebeschlüssen und behördlichen Verfügungen bei der Regierung Beschwerde zu führen und zu beantragen, dass sie genannten Herrn vorläufig ein Vierteljahr in seinem Amte als Lehrer einstellt. 3. Es sind Gemeinderat und Schulpflege zu bevollmächtigen, in dieser Angelegenheit die Interessen der Gemeinde nach jeder Richtung, eventuell selbst vor Gericht, aufs äusserste zu wahren und zu vertreten.“

Zur Vorgeschichte dieses Konfliktes vernimmt man, dass die Behörden mit ihren bisherigen Massnahmen auf einem Gemeindebeschluss vom 5. Dezember 1909 fussten, der den Nebenbeschäftigungen der Lehrer gewisse Grenzen ziehen will; sie glaubten sich zu ihrem Vorgehen berechtigt, weil Herr Tschudi das Sekretariat des kantonalen Gewerbevereins übernommen und wegen diesen Funktionen einige Schulstunden nach eigenem Ermessen verlegt hat. Als es sich schliesslich zeigte, dass durch Verhandlungen der Behörden mit Herrn Tschudi eine Verständigung nicht zu erreichen war, brachte sie den Streit vor die Gemeindeversammlung, die sich mit geringer Mehrheit für die Anträge von Gemeinderat und Schulpflege ausgesprochen hat.

Wenn die Stelle des Sekretärs ein unbezahlter „Ehrenposten“ wäre, würden die noblen Sissacher kaum solche kleinliche Beschlüsse gefasst haben.

Literarisches.

1. **Kleine Skizzen von kleinen Leuten.** Von J. Bühner. Bern, Verlag von A. Francke. 1910. 160 Seiten. Broschiert Fr. 2.50. Gebunden Fr. 3.50.
2. **Die guten Willens sind.** Tessiner Roman von Maja Matthey. Bern, Verlag von A. Francke. 1910. 240 Seiten. Preis broschiert Fr. 3.75. Gebunden Fr. 5.—.

Eine Besprechung dieser zwei Neuerscheinungen aus dem für unsere schweizerische Literatur verdienten Verlag wird folgen. Sch.

Monatsschrift für den elementaren naturwissenschaftlichen Unterricht. In Verbindung mit Professor Dr. Kienitz-Gerloff herausgegeben vom Hamburgischen Lehrerverein für Naturkunde.

Diese Zeitschrift erscheint seit dem 1. Oktober vorigen Jahres im Kosmos-Verlag als Fortsetzung der „Hamburgischen Blätter für Naturkunde“. Im Vorwort wird für die Zeitschrift folgendes Programm aufgestellt: Die Wissenschaft sowohl wie die moderne Pädagogik haben dem Unterricht in den Naturwissenschaften neue Ziele gesteckt und neue Bahnen gewiesen. Worte, wie „Selbsttätigkeit des Schülers“, „Schülerübungen“, „Arbeitsunterricht“, „Arbeitskunde“, begegnen uns überall, wo uns Menschen begegnen, denen das Wohl des naturwissenschaftlichen Unterrichts am Herzen liegt. Allen ist eines klar, dass ein nutzbringender, zweckentsprechender Unterricht die Selbsttätigkeit des Schülers in seinen Dienst stellen muss, dass ohne diese der Verbalismus die wahre Naturerkenntnis hemmt oder hindert. Wie der Unterricht umzugestaltet ist, darin gehen die Meinungen auseinander und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Zahl der Schulen, wo heute schon die Schülerübung Grundlage und Ausgangspunkt des naturwissenschaftlichen Unterrichts bildet, gering ist. Schwer nur kann sich die Neuerung Eingang verschaffen. Wir wollen helfen. Weniger soll dies geschehen durch theoretische Untersuchungen. Sie sollen nicht fehlen; sie dürfen es nicht; denn mancher nützliche Hinweis wird dadurch geliefert, manche Anregung dadurch gegeben und mancher Gleichgültige dadurch bewogen, der Bewegung zu folgen. Aber besser als alle Theorie ist die Praxis. Wir müssen zeigen, wie wir es machen, damit alle sehen, dass es nicht Utopien sind, für die wir kämpfen, dass es schöne, glatte Wege sind, die wir gehen, und dass wir auf diesen das erreichen, was wir wollen: ein Eindringen in die Sache, ein wirkliches Erfassen und vor allem Freude am Stoff. Wir müssen zeigen, dass die Gründe, womit man das gute Alte schützt und das Neue bekämpft, nicht ins Gewicht fallen. Wenn die Behauptung aufgestellt wird, zur Durchführung des auf Selbsttätigkeit der Schüler gegründeten Unterrichts fehle das Lehrpersonal, hier können wir zeigen, dass sie unwahr ist. Wenn auf die entstehenden grossen Kosten hingewiesen wird, so zeigen wir an dieser Stelle, mit wie einfachen Mitteln sich das Ziel erreichen lässt. Das muss die Gegner zum Verstummen bringen.

Was mich besonders freut, ist der Umstand, dass diese neue Zeitschrift ausschliesslich dem elementaren naturwissenschaftlichen Unterricht dienen und zur praktischen Ausgestaltung desselben beitragen will. Der Primar- und namentlich auch der Sekundarlehrer, der seinen Unterricht nach der neuen Methode gestalten möchte, wird in dieser Zeitschrift reiche Anleitung finden.

Die Hefte erscheinen monatlich 16 Seiten stark und sind reich illustriert. Der jährliche Bezugspreis beträgt nur 3 Mark. St—i,

60 Übungsgruppen zum mündlichen und schriftlichen Rechnen für die oberen Klassen der Sekundarschulen des Kantons Bern, geordnet nach Aufgaben-Serien, wie sie an Aufnahmeprüfungen in Seminar- und Handelsklassen gestellt werden. Herausgeber: Jakob von Grünigen, Lehrer an der städtischen Mädchensekundarschule in Bern. Bern, Verlag von A. Francke. 1910.

Der Verfasser, ein anerkannt tüchtiger Schulmann, sagt in seinem „Vorwort“: „Die ‚Übungs-Gruppen‘ verfolgen nicht den Zweck, das obligatorische Rechenbüchlein zu ersetzen. Sie dürften am zweckmässigsten zur Wiederholung benützt werden, sollen dem schablonenhaften Lösen von Aufgaben entgegen-treten und auf den Eintritt in höhere Klassen vorbereiten.“

Ich bin ebenfalls der Meinung, dass die sorgfältig ausgewählten, praktischen Beispiele dem Rechnungsunterrichte an Sekundarschulen treffliche Dienste leisten können. Wie richtig bemerkt, eignen sich die „Übungs-Gruppen“ vorzüglich zur Wiederholung, zu sogen. Klausurarbeiten. Zu gegebener Zeit ist es das richtige Material, um damit herzhafte „auf den Zahn zu fühlen“. — Aber nicht nur diese Stufe als höher gehobene Volksschule wird davon mit Erfolg Gebrauch machen. Viele Beispiele, und einige etwas gesichtet, eignen sich in ähnlicher Weise für den Rechnungsunterricht an gut geführten erweiterten Oberschulen und Primar-Oberklassen. Ich stehe deshalb nicht an, das in bescheidenem Gewande sich präsentierende Büchlein, in dem aber eine langjährige Arbeit mit Praxis steckt, wärmstens den Kollegen zu empfehlen. h. s.

Dr. H. Schwarz. Schule und Leben. Eine naturwissenschaftlich-pädagogische Studie als Beitrag zur Frage nach der Reform des Schulunterrichts. Zürich, Druck und Verlag von Schulthess & Co. 1910. Preis Fr. 2.—.

Das Buch bedeutet eine Tat, denn was uns da vorgetragen und vorgeschlagen wird, sind keine Utopien, keine unerreichbaren Ideale, die wir von den Sternen herunterholen müssen, sondern lauter durchaus praktische Vorschläge, die der Erprobung wert sind. Nicht spekulieren, sondern experimentieren! Dieser Leitspruch leuchtet uns aus jeder Seite entgegen. Der Verfasser will nicht auf alten Autoritätsprinzipien neue Gebäude auführen, er will auch die Fundamente neu gestalten und eine Versuchsarbeitsschule gründen, die ein lebender Organismus sein soll. „Rüttelt zunächst an allem bisher für wahr gehaltenen, ob es nicht vielleicht bloss Vorurteil, toter Glaubenssatz sei; haltet alles für möglicherweise falsch, macht euch zuerst unbefangen. Dann ergibt sich das Wahre und Naturgetreue ganz von selbst. Ob aber vom alten Bekannten viel oder gar nichts nachbleibe, ist Nebensache. Die Hauptsache ist, dass die Wahrheit zutage trete und gehandhabt wird.“ Diesen Ausspruch H. v. Helmholtz' benutzt die Broschüre als Vorwort (— nur für Naturforscher und wissenschaftlich denkende Pädagogen! —).

Höchst originell ist die Art und Weise, wie Schwarz vorgeht. Er ist Chemiker und versetzt uns ins Laboratorium, wo ganz ohne Voreingenommenheit gearbeitet wird. So muss auch der Unterricht in der Schule angepackt werden: der Lehrer ein Naturforscher. Neue Zeiten zeugen neue Schulen. Zur Ausbildung des modernen Lehrers dient das Reformseminar, das dem Zögling praktisch und theoretisch zunächst eine echte Verstandes- und Gemütsbildung verschafft und ihn pädagogisch, sprachlich-historisch oder naturwissenschaftlich derart ausbildet, dass von Tiefgründigkeit statt „Gründlichkeit“ gesprochen werden kann und er selber sich durch Selbstunterricht zu helfen vermag. „Wer im Leben bestehen will, muss Saft und Kern haben; deshalb stelle man den Zögling von Anfang an schon auf eigene Füße. Man entwickle ihn nicht in Abhängigkeit, sondern

in vollster Unabhängigkeit von sich. Man werfe ihn, nachdem man seinen Mut, seine Schaffensfreudigkeit gestählt hat, mitten in das Volk hinein, damit er im Strome schwimmen lerne. Kurz und gut: Nehmt ihm nur die Furcht und erzieht ihn zur Selbsthilfe!“

Ein prächtiger Grundsatz! Und auf solche stossen wir in dem herrlichen Buche allerorten. Deshalb, alte wie junge, konservative und moderne Kollegen, lest es, prüft es, denkt darüber nach! H. M.


Jugendschutz gegen Detektivromane und Kinematographen, von Hermann Schachenmann, Pfarrer in Basel.

Volk und Jugend in Gefahr! Ein Beitrag zur Bekämpfung verderblicher Literatur, von Hans Muggli, Lehrer in Wetzikon. Bern 1909. Verlag von A. Francke.

Die kleine Broschüre wurde auf Verlangen des um die Bekämpfung der schlechten und Unterstützung der Bestrebungen für die Schaffung guter Literatur hochverdienten Verlegers geschrieben und sollte von jedem Lehrer und Jugendfreund gelesen werden. Das schleichende Gift, das in den Detektivromanen und manchen kinematographischen Darbietungen liegt, hat schon viel zu viel Unheil angerichtet und verheert und verwüstet fortwährend die Herzen der Jungmannschaft, dass es allerhöchste Zeit ist, den Finger auf die eiternde Wunde zu legen. H. M.

Turnschule für Mädchen. I. Teil: Erstes, zweites und drittes Turnjahr von D. A. Nobs, Turnlehrer an der städtischen Mädchensekundarschule und am Oberseminar in Bern. Zweite Auflage. Preis Fr. 3.25 im Selbstverlag des Verfassers.

Nobs ist als Autorität im Turnfache, namentlich im Mädchenturnen, längst bekannt, weshalb seine Turnschule für Mädchen von jedem Turnlehrer mit Freuden begrüsst wurde. Das nun in zweiter Auflage erschienene Werk trägt den neueren Anschauungen insofern Rechnung, als es für jedes Turnjahr eine spezielle Gruppe Haltungsübungen vorsieht. Durchwegs sind die wertvollen Rumpfübungen mit besonderer Sorgfalt ausgewählt, während die Ordnungs- und Hüpfübungen reduziert worden sind. Frei- und Gerätübungen sind durch vortreffliche Abbildungen nach photographischen Aufnahmen klar dargestellt. Dieses ausgezeichnete Turnbuch sei daher jedem Turnlehrer und Turnfreunde bestens empfohlen. Ingold.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in Bern.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 20. Aug. 1910, nachmittags 3 Uhr, auf dem Spitalacker.

Stoff: Spiele (unter anderm speziell Ballspiele für Mädchen). — NB. Reisekasse-Einzahlungen für Lugano.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 20. August, von 4—6 Uhr, Probe für gemischten Chor.

Lokal: Aula des städtischen Gymnasiums.

Der Vorstand.

Stellvertretung

zu übernehmen wünscht ein junger, patentierter Lehrer. — Offerten befördert **Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Goldern (Hasle- berg)	I	Gesamtschule	15—20	700	3 4	10. Sept.
Wengen	"	obere Mittelkl.	40—50	900	3 4	10. "
Schlosswil	IV	Unterklasse	ca. 40	700	2 5	8. "
Wydimatt	"	Gesamtschule	" 65	800	2 4	8. "
Oberbottigen	V	erw. Oberschule	" 30	1450	2 4	15. "
Schlieren bei Köniz	"	Mittelklasse	" 45	700	9 4 5	8. "
b) Mittelschule:						
Kleindietwil, Sek.-Schule		1 Lehrstelle sprachlich-histor. Richtung		3000	2 4	10. Sept.
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Aus- schreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Kinder-Pension

(das Ideal eines Ferienheims)

am rechten Thuner See-Ufer, 1000 m inmitten von Wäldern und Alpen (Eisen-
quellen) ist auf 1911 zu aussergewöhnlich günstigen Bedingungen, mit oder
ohne kleine Landwirtschaft,

zu verpachten oder verkaufen.

Offerten mit Referenzen und Angabe der bisherigen Tätigkeit sub. Chiffre
A 6303 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

Günstige Bezugsquelle für

Jugend- und Volksbibliotheken

Mein Lager enthält fortwährend gediegene  Volks- und Jugendschriften, 
wie auch Werke aus den verschiedenen Wissenschaften, die infolge von Gelegenheits-
käufen billig abgegeben werden können. — Bibliotheken gewähre bei einem Bezug von
Fr. 20 Rabatt. — Günstige Bedingung bei Neueinrichtungen von Bibliotheken. —
Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung J. BÄNZIGER (vorm. Moser-Bänziger)

Amthausgässchen — BERN — Amthausgässchen.

Pensionierte Lehrer

finden freundliches Heim in gutem Hause, Stadtnähe, zu ganz bescheidenem Preise. — Gefl. Offerten an Herrn P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, Bern.

Petroleum-Heizofen



neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Goebel, Basel
Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

Wasser ist
die
beste Arznei



Erhalten Sie sich

und die Ihrigen gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Kredit, Verpackung gratis: 1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr.

1 grosse Liegebade-
wanne, für die grössten
Personen gross genug,
wenig Wasser erforder-
lich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel
Basel

Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

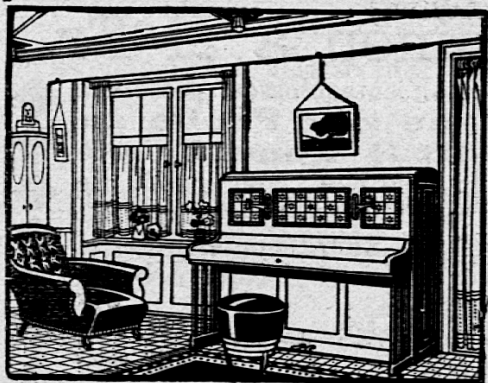
Riedhof

— bei Thun —

Restaurant 30 Minuten vom Bahnhof Thun und der Schiffstation Oberhofen-Hilterfingen, am Eingang der Kohlerenschlucht. — Grosse Lokalitäten und Garten. Telephon. — Gute Küche. — Mässige Preise. Der tit. Lehrerschaft und den Vereinen empfiehlt sich bestens
Der Besitzer: **Joh. Kipfer.**

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines



Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Frutigen Hotel-Pension Restaurant Terminus (am Bahnhof)

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.
G. Thänen, Besitzer.

Biel

Geschützte Lage am Schweizer Jura.
Bieler See mit St. Petersinsel. Tauben-
lochschlucht. Offiz. Verkehrsbureau.

Biel

Bielerhof . Krone . Weisses **Hotels** Viktoria . Zentral . National
Kreuz — — — — — Bären
Bahnhofbüfett . Wiener **Restaurants** Augustinerbräu . Café
Café . Café Rüschi — — — — — Français
— — — — — Restaurant des Gorges Taubenloch — — — — —

□ □ □ Höhenkurorte über Biel □ □ □

Magglingen und Leubringen

(900 Meter)

(700 Meter)

Zwei Drahtseilbahnen. Schönste Aussicht von der Jurakette auf
die Alpenwelt. Prächtige Spaziergänge in
ausgedehnten Waldungen. Für Vereine u. Schulen grosse Lokalitäten u. Spielplätze.

Magglingen: Kurhaus mit Restaurationshalle. Hotel Bellevue mit Hirsch-
park. Hotel und Pension Widmer. — — — — —

Leubringen: Kurhaus zu den drei Tannen mit Restaurationsallee. Hotel
Beau-Site mit Restaurationsgarten. Restaurant de la Gare.

BERN Restaurant Bieri

Bühlstrasse 57, Länggasse
Tramstation Mittelstrasse. — 10 Minuten vom Bahnhof

Grosser, schattiger Garten. — Geräumiger Speisesaal.
Mittagessen für Schulen und Vereine.

Es empfiehlt sich

Karl Bieri, Metzger und Wirt.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

◆ mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben
zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu**
◆ **senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch
◆ Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die
◆ Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist
◆ dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die
◆ Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-
◆ erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577
◆ **Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.**
◆ Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets
◆ nächste Eisenbahnstation angeben!

Magglingen Hotel & Pension Widmer

== ob Biel ==
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. —
Geräumige Lokalitäten. — Billige Mittagessen.
Telephon 204. Besitzer: *A. Widmer.*